Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung

Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine

Band: 113/114 (1939)

Heft: 24: Zum 50-Jährigen Bestehen der Kulturingenieur-Ausbildung an der Eidgen. Technischen Hochschule

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Avers-Obertal gegen SO, im Vordergrund der Weiler Platta, 2134 m ü. M.

Das Seitental Avers-Bregalga, gegen den Duan-Pass (2800 m ü. M.)

trachtet man die neuzeitliche Hütte nach beiden Richtungen hin praktisch auszubilden, vor allem Arbeits- und Schlafraum säuberlich zu trennen. Der Normaltyp der besseren Hütte ist aus dem beigegebenen Plan (Abb. 6) ersichtlich. Er hat in dieser oder doch ähnlicher Art in vielen Kuhalpen Graubündens Eingang gefunden und dürfte auch weiterhin in dieser Form begehrt werden.

Volkswirtschaftliche Wertung der Stafelbauten. Die Alp steht in den meisten Berggemeinden unseres Landes in engstem Zusammenhang mit dem Tal- oder Berggut. Es ist der Ort, wo wir den grössten Teil des Rindviehs während drei Monaten des Jahres unterbringen, wo es der meist noch recht unhygienischen Winterhaltung entwöhnt wird, eine wundersame natürliche Kur durchmacht, die für die Zucht eines widerstandsfähigen, gesunden und leistungsfähigen Nachwuchses von ausschlaggebender Bedeutung ist. Um dies zu erreichen, ist es notwendig, dass die Alp mit den Einrichtungen versehen wird, die einerseits die Pflege der Tiere erleichtert, anderseits die Produktivität des Alpbodens verbessert. Beide Aufgaben kann der Alpbesitzer nur dann restlos lösen, wenn seine Alpstafelanlagen zweckmässig ausgebaut sind, denn diese bilden die Zentralen, von denen die ganze Bewirtschaftung ausgeht.

Nachwort des Herausgebers

Mit vorstehendem Abriss über Wesen und volkswirtschaftliche Bedeutung der Kulturtechnik ist versucht worden, weitern Kreisen der Technikerschaft und der Wirtschaft ein Bild zu vermitteln von der Mannigfaltigkeit der dem Kulturingenieur gestellten Aufgaben. Man erkennt daraus die Notwendigkeit der Pflege auch dieses Zweiges der Ingenieurwissenschaften, einer Fachrichtung, die eine Brücke bildet zwischen dem Arbeitsfeld des Bauingenieurs und der Urproduktion, der Land- und Forstwirtschaft. Aus dieser Zwischenstellung erklärt sich ohne weiteres das eingangs geschilderte anfängliche Hin- und Herschieben der Abteilung an der E. T. H., bis sie schliesslich ihre Selbständigkeit erhalten. Zwar ist dem Kulturingenieur der Bau stolzer Brücken und imposanter Kraftwerke versagt; ihm winken weder Lorbeer noch klingender Erfolg eigener Unternehmungen. Dafür aber hat er die Genugtuung, dass viele seiner Meliorationswerke ihren wirtschaftlichen Nutzeffekt viel rascher, umfangreicher und unmittelbarer zutage treten lassen, als z. B. manche noch so einwandfrei gebaute Eisenbahn. Seine Werke sind im allgemeinen für das Auge wenig eindrucksvoll, dafür aber sind sie ein umso wichtigerer Faktor in der Mehrung unserer Urproduktion und in der Erhaltung und Kräftigung eines gesunden Bauernstandes, der die Wurzel unseres Volkstums bildet und bleiben muss.

An der Schweiz. Landesausstellung (am rechten Ufer) folgen daher den Darstellungen über die Bedeutung der Landwirtschaft in der Volkswirtschaft thematisch-logischerweise drei Räume über die Gebiete der *Kulturtechnik* und ihres Sonderzweiges der *Innenkolonisation* im engern Sinn. Und wie unsere vorliegende Sondernummer im Stoff vom weiten Talboden der Rhone ausgehend den Leser bis in die Alpverbesserungen hinaufführt, so endet auch in der LA die Innenkolonisation in unserer höchstgelegenen Berggemeinde, dem bündnerischen Hochtal Avers, dessen ständig bewohnte Siedelungen bis 2134 m ü. M. hinaufreichen, in baumlose Alpenmatten und Weiden, wo dem Bauern einzig noch die Viehzucht möglich ist. Es sei dem Herausgeber der «SBZ», der selbst jenem Tal entstammt, und seinen beruflichen Lebensweg als Kulturingenieur begonnen hat, gestattet, zum Abschluss dieses, der Kulturtechnik gewidmeten Sonderheftes noch einiges zu den hier aufgerollten Kulturfragen des Avers zu sagen.

Die Gemeinde Avers hat von der Lei-Brücke (1570 m ü. M.) bis zu hinterst in der Juferalp eine Talweglänge von rd. 17 km; dazu kommen zwei Seitentäler: Madris (bis Zocca) mit 5 km und Bregalga (bis Duanpass, 2800 m) mit 7 km; der Flächeninhalt des Gemeindegebietes ist 92 km². Darauf wohnen in 48 (z. T. leerstehenden) Wohnhäusern heute noch 183 Menschen mit etwa 600 Haupt Vieh und über 1000 Schafen und Ziegen; die Heuwiesen reichen bis auf etwa 2550 m ü. M., d. h. bis 600 m über den besiedelten Talboden. Im kurzen Sommer vom Juni bis September müssen das Heu und teilweise etwas Emd eingebracht werden; dabei ist zu beachten, dass der Grundbesitz durch Erbteilung arg zerstückelt ist: Heimwesen mit einer Winterung für 10 Haupt Grossvieh und 50 bis 100 Parzellen sind keine Seltenheit! All dies bedingt ein hartes und karges Leben dieser deutschredenden, reformierten Walser inmitten von durch Romanen bewohnten tiefern und mildern Tälern. Kein Wunder, dass der Anreiz zur Abwanderung stark ist und dass das Tal der Entvölkerung preisgegeben ist — wenn nicht die Kulturtechnik mit ihren verschiedenen Mitteln eingreift, die Lebensverhältnisse bessert, erträglicher gestaltet.

Zu diesem Zweck hat sich jüngst eine gemeinnützige *Stiftung «Pro Avers»* gebildet[1]). Beabsichtigt ist Hilfe mit Rat und Tat, da diese Bergbauern nicht imstande sind, aus eigener Kraft den Rückgang aufzuhalten[2]). Geplant sind u. a. Häuserrenovationen und Alpverbesserungen, Entwässerungen, Güterzusammenlegungen und Wegebauten, Aufforstung u. dgl. Auch der Bau eines Elektrizitätswerkleins für 16 l/s, bzw. ganze 36 kW ist vorgesehen; es brächte für den langen Winter Licht und in bescheidenem Mass auch Wärme in die Wohnstätten und würde dazu beitragen, das Leben erträglicher zu gestalten. Die Krone aller dieser Bemühungen aber erstrebt die Stiftung durch das Mittel der Innenkolonisation, in der Neuansiedelung tüchtiger, kinderreicher Bergbauern, denen geeignete Heimwesen, vorläufig als «Lehen», bei Bewährung als Besitz überlassen werden sollen. Damit soll und kann der Entvölkerung eines unserer alpinen Grenztäler vorgebeugt und ein lebensfroher Bauernstamm gesichert werden. Das ist Kulturtechnik im höchsten, edelsten Endzweck und Sinn: Stärkung unseres Volksbestandes, Erhaltung bedrohter Kultur. C. J.

[1]) Der auch der Unterzeichnete angehört; dieser Stiftung ist von der Leitung der LA, angesichts ihres gemeinnützigen Zieles, gestattet worden, in der Ausstellung für Innenkolonisation für ihr Unternehmen zu werben. Auch die Leser der «SBZ» seien darauf aufmerksam gemacht; sie werden dort von einer jungen Bündnerin alle nähere Auskunft erhalten.

[2]) Das jährliche Defizit der Gemeinderechnung liegt zwischen 10 000 und 20 000 Fr. und muss vom Kanton gedeckt werden.

LITERATUR

Das Bodenverbesserungswesen der Schweiz 1925 bis 1937. Unter Benützung der kantonalen Berichte zusammengestellt vom *Eidgen. Meliorationsamt.* 148 S., mit zahlreichen Bildern, Plänen und Zahlentafeln. Bern 1939, im Selbstverlag.

«Der Soldatenkönig Friedrich der Grosse hat den Ausspruch getan: Wer bewirkt, dass dort, wo bisher ein Halm wuchs, nunmehr deren zwei wachsen, leistet mehr für sein Volk, als ein Feldherr, der eine grosse Schlacht gewinnt.» — Mit diesem Zitat wird der umfassende, reich belegte Bericht eingeleitet, der eine Ergänzung darstellt zu jenen aus den Jahren 1914 und 1925. Interessant ist die Feststellung, dass in der jüngsten, 13jährigen Berichtsperiode mehr geleistet worden ist, als in den vorangegangenen 40 Jahren. Die Schrift enthält Mitteilungen aller kantonalen Meliorationsämter; sie sei bestens empfohlen.

Für den Textteil verantwortliche Redaktion:
Dipl. Ing. CARL JEGHER, Dipl. Ing. WERNER JEGHER